

Die Burgunder Uhrmacherkunst um die Zeit um 1430

Die älteste tragbare Uhr

Von M. Engelmann (Dresden)

(Fortsetzung aus Nr. 49)

Manche Fragen wird dieses Uhrwerk unbeantwortet lassen, namentlich die rein technischen. Große Gedanken und Erfindungen eilten fast immer ihren Zeiten weit voraus und wurden gewöhnlich erst weit jenseits ihres Ursprungs als groß erkannt. Ermaß der Meister dieser Uhr, welche Bedeutung in der Zukunft seine Federzugeinrichtung haben konnte? Liegt etwa in diesem Federzug schon die Weiterentwicklung einer noch früheren ähnlichen Idee vor? Wer vermöchte mit völliger Sicherheit heute noch zu ergründen, welchem Haupte und wo dieser Gedanke überhaupt entsprang! Löste hier das Verlangen eines auch an Geld und Gut Uebermächtigen das richtige technische Denken aus? Kann dieser Denker nicht bloß ein Werkgehilfe gewesen sein? Er zählt für uns heute zu der Fülle der Namen- und Heimatlosen, die während der Gotik aus zünftlerischer Masse herausragten, die abseits von Gleichmaß und Einseitigkeit, in intuitivem Greifen das Richtige fanden, ebenfalls namen- und heimatlos für uns wie der Erfinder der ersten mechanischen Uhr. Diese Burgunder Uhr gibt nur eine sichere Antwort: daß der große Schritt von der örtlich gebundenen Gewichtszuguhr zur transportablen Uhr bereits mit ihr und in ihrer Zeit getan war.

Je weiter wir zeitlich entfernt von technischen Neuerscheinungen stehen, um so ungewisser ist es, für sie politische oder Rassegrenzen klar bestimmen zu können. Gerade die politischen Verhältnisse Neuburgunds und seine Errungenschaften auf den Gebieten von Kunst und Technik können das belegen. Technik bedeutete und bedeutet heute noch vielfach, besonders in den höher entwickelten Phasen, Berufsgeheimnis, das sich immer nur spärlich in der Literatur niederschlug.

Wie unsicher sind wir z. B. noch in den bisherigen Erkenntnissen der mittelalterlichen Metalltechnik der Goldschmiedekunst, die weit inniger mit den Ausdrucksformen der Kunst zusammenhing als das durch Jahrhunderte ganz abseitige Gebiet der Uhrmacherei. So führte man z. B. die hohe Blüte der Kölnischen Goldschmiedekunst des 13. Jahrhunderts im wesentlichen auf das Wirken des Wallonen Godefroid zurück. Auch dieser Glaube ist erschüttert¹⁾. Diese Kölner Kunsttechnik kam jedenfalls aus dem rheinischen Boden selbst und hat wiederum engste Beziehungen zu der niedersächsischen Entwicklung des plastischen Stils (Hildesheim).

Die Burgunder Uhr fordert förmlich, daß man sich wieder eingehender mit der Frühgeschichte der mechanischen Uhr beschäftigt. Die erste verlässliche Nachricht über eine Hemmungsuhr gibt uns erst Dante in seiner „Göttlichen Komödie“ zu Beginn des 14. Jahrhunderts. Im 24. Gesang des „Paradiso“ singt Dante von Beatrice, auf deren Wort hin sich die Seelen im Paradiese drehen:

E come cerchi in tempra d'oriuoli
si giran sì, che 'l primo, a chi pon mente,
queto pare, e l'ultimo che voli.

Und wie gemessenen Gangs die Räder der
Uhr sich drehen,
So, daß das erste dem Beobachter zu stehen
scheint,

Und das letzte scheint zu fliehen.

Wenige Jahrzehnte darauf dichtet der französische Kanoniker Jean Froissart (1337 bis 1404) sein „L'horloge amoureuse“. Dieser poetische Vergleich der Liebe mit der

1) Hermann Beenken: Schreine und Schranken, in: Jahrbuch für Kunstwissenschaft 1926, Heft 2.

Uhr schildert uns deutlich genug die Gewichtszuguhr mit Schlagwerk. Vor Dante und Froissart liegt in der Hauptsache nur noch ein Dokument, das wichtig genug erscheint, hier herangezogen zu werden. Es ist die Handschrift des pikardischen Architekten Villard aus Honnecourt bei Cambrai in der Nationalbibliothek zu Paris, entstanden in den Jahren



Aus der Pergamenthandschrift des Villard von Homecourt, Mitte 13. Jahrh. Nationalbibliothek Paris. *Rapid' Photo, Paris*

1240 bis 1251. Villard gibt in dieser Pergamentschrift unter anderen Skizzen, die er wohl auf Reisen sammelte, die Zeichnung einer technisch primitiven, aber eigenartigen Hemmungsvorrichtung, deren Zweck es war, daß „ein Engel seinen Finger auf die Sonne richtet“, wie die Unterschrift besagt¹⁾. Es handelt sich also um die Bewegung eines figürlichen Automaten. Villard zeichnete auch in diesem Kodex das hier wohl das erstemal veröffentlichte Bild mit der Ueberschrift: „Das ist das Gehäuse einer Uhr.“ Leider bleiben wir auch hier im Ungewissen. Der Text neben diesem turmartigen Aufbau besagt nur eingangs:

1) Die Wiedergabe dieser Skizze in der „Revue internationale de l'Horlogerie“ 1916, S. 1265; Ch. Frémont: Un échappement d'horlogerie au treizième siècle. Uebersetzung von Uhrwart in: „Leipziger Uhrmacher-Zeitung“ 1916, Nr. 27.